



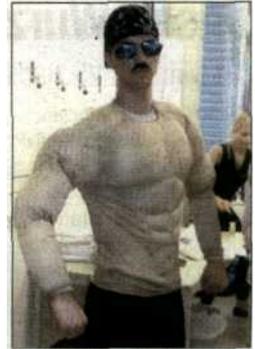
Die St. Pöltnerin Rebecca Pöck war als Tänzerin bei der Oper im Festspielhaus dabei.

### Rebecca Pöck und Daniel Castooral spielten mit Profis Oper

St. Pöltner Schülerinnen wurden eingeladen bei der jüngsten Opernproduktion des Festspielhauses. Unter ihnen Rebecca Pöck und Daniel Castooral. **Rebecca Pöck:** „Ich war schon beim BORG-Musical dabei, aber das war eine ganz andere Erfahrung. Die Choreografen sind sehr auf uns eingegangen. Sie haben uns gesagt, was sie vorhaben und ob wir vielleicht auch gute Ideen haben. Wir durften also mitarbeiten und auch improvisieren. Ich war bei der

glatzköpfigen Truppe, die viel Angst hat und immer wegrennt, aber dann auch gegeneinander kämpft. Die Produktion war eine unheimlich tolle Erfahrung. Ich mache seit 10 Jahren Ballett, spiele Trompete und Klavier. Wie ich gehört habe, man kann sich dafür melden, war ich gleich dabei.“ **Daniel Castooral:** „Meine Vokallehrerin hat mir gesagt, dass man mitmachen kann. Ich habe mich gleich gemeldet. Meistens waren wir im Orchestergraben,

später auch auf der Bühne. Es war super, eine professionelle Show, auf großem Niveau. Vor allem die Atmosphäre fand ich sehr toll. Ich habe von den Schauspiel- und Tanzlehrerinnen im Festspielhaus sehr viel gelernt. Sehr beeindruckt hat mich, wie das bei einer solchen großen Produktion läuft. Fasziniert hat mich die komplexe Musik. Unsere Betreuer haben uns gratuliert nach der Vorstellung. Ich weiß aber nicht, ob wir wirklich so gut waren.“



Im Chor zeigte Daniel Castooral vom BORG St. Pölten mit Sänger-KollegInnen Talent.

# Reiche Eltern für alle!

**E**in Game, in dem Gut und Böse um die Weltherrschaft kämpfen. Das ist das geniale Spiel der jungen Computerspiel-Spezialistin Axia. Doch es läuft nicht so wie vorgesehen, denn das Projekt verselbstständigt sich. Reale und virtuelle Welt beginnen ineinander überzugreifen. Aufständische aus den Banlieus, den sozialen Unruhestätten, den Vorstädten ziehen mit ihren Botschaften „Reiche Eltern für alle“ über die Bühne, durch den Zuschauerraum. Verschiedenste Gruppen, zuerst von Angst getrieben, kämpfen untereinander. Das Chaos ist perfekt. Zum Schluss kann man sich überhaupt die Frage stellen, was denn noch virtuell und was real ist.

In der letzten Produktion des

### kurz&bündig

- ✓ Profis sangen und tanzten mit Jugendlichen aus St. Pölten
- ✓ NÖ Tonkünstler zeigten sich spielfreudig

Festspielhauses vor der Sommerpause trafen junge Menschen tanzend, spielend und singend auf ein Opernteam, bestehend aus dem Tonkünstler-Orchester, SängerInnen und Regisseur Florian Lutz. Jugendliche ChoristInnen und TänzerInnen aus Niederösterreich, viele aus dem BORG St. Pölten, und Mitglieder der Austrian Freestyle Foundation setzten gemeinsam mit den Profis die Oper auf die Bühne. Die Musik von Wolfgang Mitterer ist dabei ein Sample aus Play-

back, komplexen und aufwühlenden Klangfarben und punktgenauen Tönen - Mosaikhaft. Irritierend und verstörend. Die Tonkünstler sind erstaunlich spielfreudig, die SängerInnen flexibel und auch bei den vielen hohen Tönen treffsicher. Durch die Größe der Leinwand imponierend die Videos von Victor Morales. Nur, mit der Grafik aktueller Computerspiele können sie im Endeffekt nicht mithalten. Das verschreckt so manchen jugendlichen Gambler, der Grafiken, die der realen Welt ganz nah gerückt sind, gewohnt ist. Schwer in seiner Komplexität zu verstehen, kommt „Play Zero“ letztendlich als doch gelungenes Format zwischen Oper, Computerspiel, Tanz- und Gesangsperformance herüber.

### Kulturstandpunkt

#### Der ersten Saison hinterherblicken

von Andreas Reichbner

**Z**urück oder nach vorne blicken? Mit der Sample-Oper „Play Zero“ endete dieser Tage die erste Saison von Joachim Schloemer als Intendant des Festspielhauses. Ein schönes Projekt, da es Schloemers von Beginn an bekundeten Willen, heimisches Kreativpotenzial - in diesem Fall junge SängerInnen und TänzerInnen aus Schulen in St. Pölten - einzubeziehen, folgt. Auch das neu installierte Cafe Publik, kuratiert von Andi Fränzl, lockte vermehrt junges Publikum an. Eine schöne Sache. Viele Produktionen wurden aber vom Publikum nicht angenommen. Fazit, ein nicht unerheblicher Publikumsrückgang. Das hat mehrere Gründe. Ein Teil des eingesessenen Publikums wurde schlicht im Regen stehen gelassen. Durch viele neue Formate irritiert und entmutigt. Irritation ist in der Kunst ein probates Mittel, aber viele Formate waren unscharf definiert. Bei einigen Projekten war der Schein heller als das effektive Sein. Schöne Worte und neue Diktion machen noch kein Programm, das die erregte Aufmerksamkeit letztendlich freudig bedient. Joachim Schloemer ist ein Mann mit Visionen, das ist gut. Man könnte auch sagen ein Träumer. Wenn es ihm gelingt, sein Publikum mitträumen zu lassen, dann wird alles gut werden.

a.reichbner@kurz-und-buendig.at



„Play Zero“ - bei der Uraufführung dieser Sample-Oper setzte das Festspielhaus neben Profis wie den Tonkünstlern auch auf junge TänzerInnen und SängerInnen aus St. Pölten und Umgebung. Heraus kam eine spannende, aber komplexe Geschichte.

